

Laufbrunnen aus Königsbronn zur Wasserversorgung von Stadt und Land Im offenen Herdgussverfahren aus dem Hochofen gegossen

Wenngleich Brunnen für die Wasserversorgung der Bevölkerung in unserem Land ausgedient haben, bleiben sie ein wichtiges Zeitzeugnis von kulturellem, künstlerischem und technikgeschichtlichem Wert. Die in den letzten Jahren durchgeführte Restaurierung zweier denkmalgeschützter Königsbronner Brunnen in Nürtingen sowie das Erscheinen des Buches „Made in Königsbronn“ gaben Anlass zur Beschäftigung mit dem Bau und der Herstellung von gusseisernen Röhrenbrunnen aus dem Hüttenwerk der Herzöge von Württemberg in Königsbronn. Diese Brunnenausführungen lassen sich auf die Zeit um 1700 bis 1816 einschränken. Der folgende Beitrag gibt einen ersten Überblick über diese Brunnen und hat zum Ziel, von weiteren Brunnen des herzoglichen Hüttenwerks Kenntnis zu erlangen.

Rolf-Dieter Blumer/Erich Vomhoff

Reines Wasser – heute eine Selbstverständlichkeit

Die Versorgung mit trinkbarem Wasser ist für uns ganz selbstverständlich geworden. Täglich entnehmen wir es den Trinkwassernetzen. Wir sind uns dabei allerdings oft der Bedeutung dieses wichtigen Teils unseres „Gemeinwohls“ nicht bewusst. Sauberes Wasser ist sprichwörtlich lebensnotwendig. Nicht umsonst steht die Redewendung „jemandem das Wasser abgraben“ für einen Entzug der Lebensgrundlage.

Zum Vorhalten von „sauberm Wasser“ gehört vor allem das Verhindern von Bakterienwachstum in Zisternen, Brunnenstuben, Quellfassungen und Leitungsnetzen. So wurden mit dem Beginn der allgemeinen Versorgung mit frischem, sauberem Wasser die klassischen Seuchen wie Typhus oder Ruhr verhindert. Verunreinigungen von Wasser, zum Beispiel mit Kolibakterien, zeigen auch heute noch an, dass gegebenenfalls noch andere gefährlichere Bakterien im Trinkwasser vorhanden sein könnten. Ein keimfreies System ist der Maßstab für reines Trinkwasser in den Städten.

Wasserversorgung mit Laufbrunnen

Schon in römischer Zeit wurde Trinkwasser über Leitungen von zum Teil enormer Länge von den Quellgebieten in die Städte und Siedlungen gebracht. Die meisten Leitungen verfielen mit dem

Untergang des Römischen Reiches. Erst ab dem 12. Jahrhundert wurden sie – sofern noch vorhanden – teils erneuert und reaktiviert.

Im Mittelalter war die Versorgung in den Städten meist mit Grundwasserbrunnen oder Zisternen, die Regenwasser sammelten, möglich. Im 13. Jahrhundert setzte ein Wandel ein. Über Wasserleitungen wurde vermehrt Quell- und Hangwasser zu Laufbrunnen in den Siedlungsbereichen geführt. Steinerner Tröge mit teilweise imposanten Brunnensäulen entstanden.

Der allmähliche Einsatz von fließendem, trinkfähigem Wasser in den „reichen Städten“ gewährleistete, dass manche Bevölkerungsgruppen bereits einen hohen Standard der Hygiene einhalten konnten. So ist bspw. für von jüdischer Bevölkerung bewohnte Stadtbezirke oftmals neben einer sich aus Grundwasser speisenden sog. Mikwe (Ritualbad) schon eine Wasserversorgung mit Laufbrunnen nachweisbar. Hierin lag auch ein Grund dafür, dass diese Quartiere zunächst nicht so stark von den frühen Pest-Epidemien betroffen waren. Dafür wurde den Bewohnern gerade aufgrund der gesteigerten Hygiene und daraus resultierenden höheren Überlebenszahlen unterstellt, dass sie die Brunnen und Lebensmittel anderer Bezirke vergiftet hätten.

Oft befanden sich die ersten Laufbrunnen in den Städten vor oder in Kirchen. Sie sind meist mit Darstellungen von Adligen (Stifterfiguren) und Märtyrern sowie christlicher Symbolik versehen.



Made in Königsbronn

In der Region Königsbronn wurde schon seit keltischer Zeit Eisen verhüttet. Geschürft und verarbeitet hat man hier zuerst Bohnerze und dann Stuf-erze. Auch die reichen Holzvorkommen spielten hier als Energielieferanten eine wichtige Rolle, ebenso wie die beiden großen Karstquellen, deren Wasser von Mühlen genutzt wurde. 1366 verlieh Kaiser Karl IV. dem Zisterzienserkloster Königsbronn das Schürfrecht und das Recht zur Eisengewinnung. Im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts wurden die ersten Hochöfen in der Region errichtet. Seinen Höhepunkt erlebte Königsbronn durch Johann Georg Bletzinger. Geschirr, Kanonenkugeln, Baukonstruktionen, allgemeine Gusswaren. Bleche Nägel usw. (Abb. 1) wurden hier neben Brunnen gefertigt. Die Erzeugnisse des herzoglichen Hüttenwerks in Königsbronn zeichneten sich durch ihren hohen technischen wie künstlerischen Wert aus. Erst Anfang des 20. Jahrhunderts stellte man die dortige Eisenverhüttung ein.

Die Entwicklung, verzierte Platten für Brunnen oder Öfen im offenen Herdguss aus Eisen zu gießen, begann bereits um 1490 in England. Die sog. Plattenbrunnen fanden rasch weite Verbreitung. Die Einzelelemente der jeweiligen Brunnen wurden in erster Schmelze aus dem Hochofen im Sandgussverfahren hergestellt. Dabei war es möglich, einzelne Elemente mit teils reichen Verzierungen wie Stadtwappen und Allegorien zu versehen. Die Modeln wurden aus Holz geschnitzt und dann in Sand und Lehm eingeformt. In danach entstandenen „Kästen“ wurde schließlich das flüssige Eisen gegossen.

Diese Metallbrunnen ersetzten die älteren Steintröge, die einen hohen Wartungsaufwand benötigten. Der Grauguss hatte im Vergleich zum reinen Schmiedeeisen die Eigenschaft, weniger korrosions-

empfindlich (bei kalkhaltigem Wasser nahezu neutral) zu reagieren. Meist blieben die älteren aus Sandstein geschlagenen Brunnensäulen aber weiterhin erhalten und nur die Becken wurden ausgetauscht. Wurden die alten Steinsäulen doch durch neue Gussäulen ersetzt, so stammten solche Drucksäulen mit Wasserspeier bzw. Wasserrohren oft ebenfalls aus Königsbronner Produktion. Dabei wurden die Speierrohre häufig jedoch nicht in Eisen, sondern in Bronze gefertigt, so auch am Nürtinger Marktbrunnen.

Eingesetzt wurden die Plattenbrunnen zur Trinkwasserversorgung von Städten, Klöstern und Gehöften. Das Wasser wurde allerdings noch mit Eimern am Brunnen geholt. Hierzu dienten die zum Aufsetzen der Eimer unter den Speier-Rohren angebrachten geschmiedeten Eimergabeln. Das Wasser musste dann nach Hause getragen werden. Erst ab der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde damit begonnen, auch einzelne Haushalte direkt mit sauberem Trinkwasser zu versorgen. Für die Wasserentnahme in den Häusern verwendete man in den Anfängen in Württemberg wiederum ausschließlich Produkte aus Königsbronn. Erstmals kamen dabei gegossene und innen mit Email versehene Eisenguss-Waschbecken zum Einsatz. Das Verfahren zur Emaillierung von Guss ist neben der Herstellung präziser Hartgusswalzen eine der bedeutenden Königsbronner Erfindungen.

Bausätze der Hüttenwerke Königsbronn

In Württemberg setzte die Entwicklung der Wasserversorgung verstärkt mit der Herstellung von mehr oder weniger großen gusseisernen Röhren- bzw. Plattenbrunnen aus Königsbronn und Wasseralfingen um 1700 ein. Zu Beginn der Barockzeit entwickelte sich dabei unter Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg (1676–1733) auch der Guss von Brunnenrögen als Bausätze.

Diese Brunnen konnten im „Baukastensystem“ in verschiedenen Abmessungen und Ausführungen errichtet werden. Die Grundelemente und Brunnen- teile wurden dabei jeweils aus einzelnen im offenen Herdguss gegossenen Platten, Eckverbindern und Brüstungselementen mit geschmiedeten Stäben und selbst hergestellten Schrauben mit geschmiedeten Gewinden gefertigt. Die passgenau gefertigten Einzelteile wurden nach der Lieferung entweder vom Auftraggeber selbst aufgestellt oder der Aufbau wurde von einem „Montageteam“ aus Königsbronn erledigt.

Stuttgarter Brunnen

Einer der ersten großen in Königsbronn gefertigten Tröge ist der jetzige Rathaus- oder Marktbrunnen in Stuttgart (Abb. 2), dessen Trog nun

Glossar

Offener Herdguss

Beim offenen Herdguss erhält man durch Abdrücken eines Modells in ein Sand- lehmgemisch ein flaches, eindimensionales Gussstück. Beim Herdguss wird das Modell in den sog. Herd abgeformt (oder es besteht eine Negativform, für mehrere Güsse). Unter dem Herd versteht man die negative, mit Formstoff/ Sand und Lehm gefüllte Gießgrube.

Eisen-Hartguss

Guss erfolgt in eiserne Kockille (wiederverwendbare Form zum Gießen), sodass an der Wandung eine sog. Schale aus weißem harten Eisen entsteht, welche eine hohe Verschleißbeständigkeit aufweist

1 *Emailliertes Geschirr und Geschosse aus Königsbronn.*





2 Lithografie „Württemberg, Malerische Ansichten aus alter Zeit“. Marktbrunnen Stuttgart. Die Platten für das Bassin von 1714, gegossen für den königlichen Lustgarten.

zum wiederholten Mal versetzt werden soll. Der mächtige, als Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung geschützte Brunnen hat einen Durchmesser von über sieben Metern und ein Volumen von nahezu 100 m³ Wasser. Diesen Brunnen hatte Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg für den Lustgarten bestellt und in Königsbronn in Auftrag gegeben. Das große Brunnenbecken mit den 16 Eisenplatten wurde 1714 gegossen. Die Platten zeigen den Namenszug und das Herzogswappen von Eberhard Ludwig. Neben Kriegs- und Jagdszenen sind auch allegorische Figuren dargestellt. Die für diese Brunnen typischen Eckschienen zeigen, dem Zeitgeschmack entsprechend barbusige Karyatiden. Auf einer Platte soll angeblich ein Rats Herr mit einem nackten Mädchen zu sehen sein (Abb. 3). Diese der Dichtung geschuldete Vermutung entstand erst, als der Brunnen – vielfach versetzt – vor das damalige Rathaus in Stuttgart kam. Herzog Karl Eugen schenkte den Brunnen 1761 der Stadt Stuttgart. Seinen heutigen Platz am neuen Rathaus fand dieser Brunnen allerdings erst im 19. Jahrhundert. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Brunnen erneut abgebaut, leider sandgestrahlt und flammsspritzverzinkt. Daher sind keine Farbbefunde mehr auf dem Brunnen vorhanden. Bei der letzten der drei bekannten Umsetzungen wurde der ursprüngliche Brunnenstock aus Stein 1804 durch eine in Königsbronn gegossene neue Brunnensäule ersetzt, die vom württembergischen Hofarchitekten Nikolaus Friedrich von Thouret entworfen wurde. Thouret hat für die Residenzstadt noch weitere Brunnen entworfen, unter anderem 1812 den Brunnen für den Charlottenplatz, der leider 1961 für den Umbau und die verkehrstechnische Erhöhung des Platzes abgetragen wurde und seit-

her verloren ist. Auch der sog. Adler- oder Akademiebrunnen im Akademiegarten ist ein Entwurf Thourets. Er und dessen baugleicher „Bruder“ im Ehrenhof des Ludwigsburger Schlosses (Abb. 4) sind beide Königsbronner Erzeugnisse.

Nürtingen – drei Brunnen in der Restaurierung

Zwei der drei als Kulturdenkmale von besonderer Bedeutung geschützten Nürtinger Gussplattenbrunnen wurden in den letzten Jahren restauriert und dabei eingehend untersucht.

Alle drei Nürtinger Brunnen entstanden zwischen 1716 und 1789 in Königsbronn, die Lieferung der Brunnen ist auch anhand von Archivalien gut belegbar. Mitgeliefert wurden immer auch einige Sack „Bleiweißkitt“ zu deren Abdichtung. Der

Spongiose

Zink und metallisch blanke Oberfläche, kann bei historischen Güssen aufgrund deren Inhomogenität die sog. Spongiose auslösen, eine Kornzerfallserscheinung, deren Mechanik zur völligen Auflösung des inneren Zusammenhangs des Gefüges führen kann.

Admontiateur oder Admodiator

Pächter, der Begriff kam im frühen 19. Jahrhundert aus Frankreich. In den Pachtverträgen ging es meist um die Ausbeutung von Erzvorkommen, mit allen dazugehörigen Rechten.

3 Ausschnitt Marktbrunnen Stuttgart.





4 Adlerbrunnen Schloss Ludwigsburg.

Marktbrunnen (Abb. 5) ragt mit seinem gegossenen Brunnenstock aus den übrigen Brunnen im Land deutlich heraus. Gegossene Brunnensäulen sind sehr selten. Der Schlossbrunnen hat in klassizistischer Zeit eine neue Brunnensäule erhalten. Schlossbrunnen und Marktbrunnen besitzen sechseckige Brunnenröge. Der Lamm- oder Wilder-Mann-Brunnen dagegen ist durch seinen rechteckigen Grundriss sowie durch seine Größe bemerkenswert (Abb. 6). Die Drucksäule des Marktbrunnens wurde historisch mit umfangreichen Schmiedearbeiten bestückt, die weitgehend original erhalten sind und von Nürtinger Handwerkern stammen.

5 Marktbrunnen Nürtingen.

Die gussgraue Oberfläche der drei Nürtinger Brunnen, wie sie aus den vormaligen Restaurierungen

der 1970er Jahre überliefert ist, entspricht allerdings mehrheitlich nicht der originalen Farbigkeit dieser barocken „Großplastiken“. An den bereits restaurierten Brunnen – Schlossbrunnen und Marktbrunnen – wurden deshalb erstmals umfangreiche Untersuchungen zur Farbigkeit vorgenommen. Der Lammbrunnen ist als einziger Brunnen noch in einem Anthrazitgrau gestrichen, der als Eisenbahnfarbton hinterlegt ist. Ursprünglich allerdings waren wohl alle Tröge zumindest in Nürtingen in einem ähnlichen Grünton beschichtet. Am Marktbrunnen erregte dies nach der Wiederherstellung 2008 einiges Aufsehen. Auch die Schmiedearbeiten an der Drucksäule des Marktbrunnens konnten in ihrer Farbigkeit komplett rekonstruiert werden. Diese Rekonstruktion der Farbigkeit konnte sich jedoch bei den folgenden Restaurierungen andernorts leider nicht immer durchsetzen. Es fehlen auch oft die Belege, weil bereits eine totale Abnahme der originalen Oberfläche durch Sandstrahlreinigungen vorgenommen worden war. Unter Umständen ist auch eine anschließende Feuerverzinkung erfolgt, die jedoch eine Zerstörung des Gusseisens durch die sog. Spongiose zur Folge haben konnte.

Zwei Jahre nach Aufstellung des Marktbrunnens in Nürtingen wurde im Jahre 1789 ein weiterer Röhrenbrunnen, der sog. Schloss- und Kirchbrunnen, in Auftrag gegeben. Dessen Restaurierung wurde 2017 abgeschlossen. Der kannelierte Brunnenstock aus Sandstein ist hier älteren Ursprungs. Er trägt die Jahreszahl 1768. Am Brunnenröge befindet sich wie an allen Königsbronner Brunnen das Herzogswappen, hier das Wappen von Herzog Karl Eugen von Württemberg (reg. von 1737–



1793). Brunnen aus Wasseralfingen und (Ellwangen) hingegen zeigten bis 1803 den doppelköpfigen Reichsadler, da diese Gießereien dem „Reich“ unterstanden. Herzog Karl Eugen war – beeinflusst von absolutistischen Ideen – an der Förderung der Industrie (besonders der Hüttenwerke) und der Infrastruktur (vor allem auch der Wasserversorgung) interessiert. Sein enges Verhältnis zum dem sehr bekannten und verdienten Admodiatör Johann Georg Bletzinger (Abb. 8), zeigt sich unter anderem darin, dass dieser in seinem Wohnhaus, dem heutigen Rathaus in Königsbronn, ein Gästezimmer als Fürstenzimmer einrichten ließ. Herzog Karl Eugen residierte immer dort, wenn er zu seinen Eisenwerken oder zur Jagd nach Königsbronn kam. Auf den Tag genau lässt sich die Aufstellung des letzten bisher nicht restaurierten Brunnens aus Nürtingen festlegen. Wie aus dem Archiv der Stadt Nürtingen hervorgeht, wurde der in Königsbronn gegossene Lamplatzbrunnen (Abb. 6) am 16. September 1716 auf Wagen verladen in Nürtingen angeliefert. Vor Ort wurden die Teile montiert und abgedichtet. Der Hüttenschreiber Bilfinger aus Heidenheim stellte ihn an dem später sog. Lamplatz auf. Für die Abdichtung und zur Verkittung lieferte man einen Zentner (50 kg) Leinöl samt Bleiweiß mit. Nach dem großen Stadtbrand 1753 wurde der Lammbrunnen auf den heutigen Platz versetzt. Er bekam nun auch seine aus Sandstein gehauene Brunnensäule, auf deren Spitze der „Wilde Mann“ als Standbild steht. Er hält in einer Hand das Stadtwappen, in der anderen die Keule. In seiner rechteckigen Form von ca. fünf Metern Länge und etwa einem Meter Breite weicht der Lammbrunnen von den üblichen polygonalen Brunnenformen seiner Zeit ab. Überliefert ist eine solche Form zum Beispiel auch für den Marktbrunnen in Feuchtwangen.

Wandbrunnen

Manche Brunnen stehen direkt an einer Wand, in der sich auch der Wasserauslass befindet, wie zum Beispiel in Schorndorf. Ein solcher Wandbrunnen von 1712 befindet sich auch am Verwaltungsgebäude der SHW Casting Technologies in Königsbronn, selbstverständlich gestaltet mit der Württemberger Wappentafel, hier Herzog Eberhard Ludwigs (1676–1733), einem Vorgänger Karl Eugens. Die Jahreszahl im Herzogswappen ist als Datum für den Guss im Herzoglichen Eisenwerk anzusehen. Der Wandbrunnen (Abb. 7) ist in einer Nische auf der Straßenseite des Verwaltungsbaus, ein Gebäude von 1628, eingelassen. Neben der Wappentafel Herzog Eberhard Ludwigs ist der heilige Georg zu Pferde dargestellt, der unter anderem als Heiliger der Bergleute und Gießer gilt. Auch die Allegorien der Ein- und Zwietracht sind



6 Lamplatzbrunnen Nürtingen.

mit ihren Symbolen gezeigt. Eckleisten mit Fruchtgehängen und zwei Löwen auf der Rückwand ergänzen das Gesamtbild. Die hier eingebauten Eckleisten haben große Ähnlichkeit mit denen an den Brunnen in Nürtingen (Marktbrunnen) und Stuttgart (Marktplatzbrunnen).

Fazit

Bisher konnten 40 Röhrenbrunnen eindeutig der Königsbronner Fertigung zugewiesen werden. Leider ist der Herstellernachweis oft schwierig, da in Königsbronn selbst meist keine Unterlagen mehr vorhanden sind. Nachweise sind deshalb meist nur über die einzelnen Gemeindearchive zu erbringen. Daher kann davon ausgegangen werden, dass die Gesamtzahl der in Königsbronn gegossenen, noch bestehenden Brunnen wesentlich höher ist als bisher bekannt. Zur Vervollständigung der angefügten Liste seien an dieser Stelle die Leser aufgefordert.



7 Wandbrunnen, Verwaltungsgebäude Königsbronn.



8 Epitaph Johann Georg Bletzinger, „gewesener vieljähriger Admodiateur der brenzthalischen Eisenwerke“.

Erstellungsjahr	Aufstellungsort	Brunnentypus
1706	Aalen, Marktplatz, ersetzt durch Nachguss von 1978	achteckiger Wasserkasten bzw. Röhrenbrunnen
1712	Königsbronn, Fabrikhof SHW	viereckiger Röhrenbrunnen
1712	Königsbronn, Verwaltungsgebäude SHW	sechseckiger Wandbrunnen
1712	Wasseralfingen, Tiefer Stollen	sechseckiger Röhrenbrunnen
1713	Backnang, Stiftsbrunnen, nur noch die Platten erhalten	achteckiger Röhrenbrunnen
1714	Stuttgart, Marktplatz	zwölfeckiger Röhrenbrunnen
1716	Nürtingen, Lammbrunnen	rechteckiger Röhrenbrunnen
1718	Esslingen, Hafemarkt	achteckiger Röhrenbrunnen
1726	Feuchtwangen, Marktplatzbrunnen	achteckiger Röhrenbrunnen
1726	Ludwigsburg, Marktplatzbrunnen	achteckiger Röhrenbrunnen
1729	Königsbronn, Klosterhof	achteckiger Röhrenbrunnen mit gegossener Brunnen säule
1748	Königsbronn, im Torbogenmuseum	achteckiger Röhrenbrunnen
1756	Schwäbisch Hall, Milchmarkt	achteckig-länglicher Röhrenbrunnen
1773	Schorndorf, Marktplatz	achteckiger Röhrenbrunnen
1776	Kirchheim unter Teck, Marktplatz	achteckiger Röhrenbrunnen
1777	Heubach, Marktbrunnen	achteckiger Röhrenbrunnen
1779	Lorch, Kloster, Klosterhof	rechteckiger Röhrenbrunnen mit gegossener Brunnen säule
1780	Schorndorf, Hirschbrunnen	rechteckiger Wandbrunnen
1784	Eberstadt, Marktplatz	achteckiger Röhrenbrunnen
1787	Nürtingen, Marktbrunnen	achteckiger Brunnen mit gegossener Brunnen säule
1789	Nürtingen, Kirch- oder Schlossbrunnen	achteckiger Röhrenbrunnen
1789	Nürtingen, Schafbrunnen	rechteckiger Trogbrunnen
1794	Maulbronn, Kloster, Klosterhof	achteckiger Röhrenbrunnen
1798	Leonberg, Marktplatzbrunnen	achteckiger Röhrenbrunnen
1803	Weinsberg, Marktplatzbrunnen	sechseckiger Röhrenbrunnen
1810	Beilstein, Rathausbrunnen	achteckiger Röhrenbrunnen
1810	Beilstein, Schmiedebrunnen	rechteckiger Röhrenbrunnen
1810	Marbach, Marktbrunnen	achteckiger Röhrenbrunnen
1811	Ludwigsburg, Schlosshofbrunnen	achteckiger Röhrenbrunnen
1811	Stuttgart, Akademiebrunnen, baugleich mit Schlossbrunnen in Ludwigsburg	achteckiger Brunnen (gleicher Entwurf wie Schlosshofbrunnen Ludwigsburg)
1812	Stuttgart, Charlottenplatz (abgängig)	achteckiger Röhrenbrunnen
1815	Blaubeuren, Marktplatzbrunnen	achteckiger Röhrenbrunnen
1816	Bönnigheim, St. Georgs-Brunnen	achteckiger Röhrenbrunnen

Anmerkungen zur Liste: Um die Mitte des 18. Jahrhunderts war das für die Verhüttung erforderliche Brennholz derart knapp, dass in dieser Zeit kaum Brunnen gegossen wurden. Deshalb enthält die Liste für die Zeit zwischen 1729 und 1773 gerade einmal zwei Brunnen. Nach 1816 wurden aufgrund der Zusammenlegung der Hüttenwerke Wasseralfingen und Königsbronn gar keine Brunnen mehr in Königsbronn gegossen.

Literatur

Erich Vomhoff: „Made in Königsbronn“, 1. Aufl., Königsbronn 2016.

Manfred Thier: Geschichte der Schwäbischen Hüttenwerke, 1. Aufl., Wasseralfingen 1965.

Rolf-Dieter Blumer

Landesamt für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart
Dienstszitz Esslingen

Erich Vomhoff

Ehemaliger Mitarbeiter der Schwäbischen Hüttenwerke GmbH in Königsbronn, Birkachstr.3,
89551 Königsbronn